

gehend von einem Verbrauch von 66.500 Tonnen Natururan im Jahr 2006, für „die nächsten Jahrzehnte“ vorhanden.<sup>4</sup> Die Autoren plädieren nicht nur für eine nachhaltige Nutzung und sparsamen Umgang mit Rohstoffen, sondern fordern dringend, Alternativen für die fossilen Energieträger

## Atomwirtschaft

# Lügen für die Atomkraft

CSU-Chef Erwin Huber hat am letzten Juli-Wochenende 2008 mit der Bild am Sonntag ein „Heimatgespräch“ geführt. Huber gelingt hier das Kunststück, in drei Sätzen vier Lügen und Halbwahrheiten über die Atomkraftwerke unterzubringen. Darauf weist Greenpeace in seinem Online-Magazin unter der Rubrik „Lügendetektor“ hin.<sup>1</sup> Huber: „Ich glaube ganz klar, dass wir die Menschen überzeugen können, dass es unter den heutigen Umständen dumm und töricht wäre, die Laufzeiten unserer sicheren Kraftwerke vorzeitig zu beenden. Das ist CO<sub>2</sub>-freier Strom aus einer heimischen Energiequelle. Und Strom aus Kernkraftwerken ist der preisgünstigste, den es auf der Welt gibt.“

Dazu kommentiert Greenpeace: Erstens sind (auch wenn es bisher keine Katastrophe wie in Tschernobyl gab) die deutschen AKW nicht sicher – Listen von gravierenden Störfällen gibt es auf den Internetseiten von Greenpeace und den Ärzten für die Verhütung des Atomkriegs (IPPNW).

Zweitens ist Atomstrom nicht „CO<sub>2</sub>-frei“ – eine Studie im Auftrag des Bundesumweltministeriums ermittelte 31 bis 61 Gramm Kohlendioxid pro Kilowattstunde, je nach Herkunft des Urans.<sup>2</sup>

Drittens ist Atomstrom keine „heimische Energiequelle“ –

und die unterschiedlichen Anwendungsgebiete zu erschließen. Auf dem Hintergrund einer prekären Versorgungslage und dem aufgeheizten Erdklima ist Uran aus dem Meerwasser da sicherlich keine Lösung.

sämtliches Uran für die deutschen AKW muss importiert werden.

Viertens ist Atomstrom nicht der „preisgünstigste, den es auf der Welt gibt“ – sondern nur durch milliardenschwere Subventionen und die Freistellung der Betreiber von den Risiken überhaupt konkurrenzfähig (eine Übersicht findet sich beispielsweise bei Eurosolar oder in einem englischsprachigen Greenpeace-Papier).

Auf die Bitte nach Belegen für Hubers Behauptungen bat die CSU-Pressestelle erstmal um schriftliche Einreichung der Fragen, berichtet Greenpeace weiter. Am Nachmittag seien dann die – ebenfalls schriftlichen – Antworten gekommen: Erstens habe Erwin Huber in dem Interview doch auch gesagt, dass die Risiken der Kernkraft „beherrschbar“ seien, „der Treibhauseffekt ist es nicht“. Zweitens, ja, es gebe schon Kohlendioxid-Emissionen bei der Atomkraft, aber eben weniger als bei anderen Arten der Energieerzeugung. Etwas komplizierter ist die CSU-Logik zu Punkt 3: Weil AKW (rein volumenmäßig) weniger Brennstoffe bräuchten als Kohlekraftwerke, stehe bei der Atomkraft „die Technologie der Energiegewinnung im Vordergrund“ – und „die Technologie der deutschen Kernkraftwerke stammt aus heimischer Produktion“. Viertens schließlich seien die deutschen AKW längst abgeschrieben, deshalb fielen – anders als bei neu zu bauenen – Kohlekraftwerken oder Windparks auch keine „Amortisationskosten“ mehr an.

1. Meerwasser enthält circa 3,3 Mikrogramm Uran pro Liter (vergl. Red Book: Uranium 2007, Resources, Production and Demand, IAEA und OECD, Wien 2008).

2. OECD Nuclear Energy Agency and the International Atomic Energy Agency: Uranium 2007: Resources, Production and De-

mand, a jointly report, Wien 2008.

Bundesanstalt für Geologie und Rohstoffe (BGR): Reserven, Ressourcen und Verfügbarkeit von Energierohstoffen, Jahresbericht 2006, Hannover, 31.12.2006.

3. BGR-Jahresbericht 2006, S.23

4. a.a.O. Vorwort ●

## Kommentar

Die Behauptung der Befürworter der Kernenergie, der Kernkraftstrom sei preiswerter im Vergleich zu anderen, insbesondere erneuerbaren Energien, mag rein betriebswirtschaftlich betrachtet zutreffen, weil die Atomkraftwerke inzwischen größtenteils abgeschrieben sind. Bei solcher Rentabilitätsberechnung des Atomkraftstroms fehlen allerdings mehrere entscheidende Kostenblöcke, die als betriebsexterne Kosten für die Gesamtheit der Volkswirtschaft anfallen. So haftet zum Beispiel bei dieser Branche in realsozialistischer Manier auch immer noch der Staat für die Risiken. Diese externen Kostenfaktoren bei der Erzeugung von Atomkraftstrom hatte bereits das Bundeswirtschaftsministerium unter der Regierung von Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU) 1992 durch das renommierte Baseler Forschungsinstitut Prognos AG berechnen lassen. Aus dieser Studie mit dem Titel „Identifizierung und Internalisierung der externen Kosten der Energieversorgung“ geht hervor, daß bei Berücksichtigung der externen Gesamtkosten der wirkliche, für die ge-

samte Volkswirtschaft entstehende Preis einer Kilowattstunde Atomkraftstrom, schon damals circa 4 DM betragen hat. Das wären heute ungefähr 2 Euro.<sup>3</sup> Die Wissenschaftler der Prognos AG hatten bereits damals gewarnt, das gewohnheitsmäßige Ausblenden sogenannter externer Kosten des Energiesektors stelle einen zentralen Lenkungsmechanismus der Volkswirtschaft in Frage. Die zu niedrigen Energiepreise bildeten die wahren Kosten der Erzeugung und Nutzung von Energie verfälscht ab. Dies treffe den Kern des Effizienzanspruchs der Marktwirtschaft und es könne zu massiven volkswirtschaftlichen Fehlsteuerungen kommen. – Zum Vergleich: Die Produktionskosten für Ökostrom betragen bei Windkraftstrom 0,06 Euro pro Kilowattstunde. Und der Höchstpreis für solaren Ökostrom beträgt inklusive 19 Prozent Mehrwertsteuer aktuell 0,68 Euro. Th.D.

1. www.greenpeace-magazin.de

2. vergl. Strahlentelex Nr. 490-491 vom 7.7.2007, Seite 5

3. vergl. Strahlentelex Nr. 144-145 vom 14.1.1993, Seiten 4,10 und Nr. 180-181 vom 7.7.1994, Seiten 4-5 ●

## Atomwirtschaft

# Unterschlagene Kosten des Atomstroms

## – zum Beispiel des Atommülllagers Morsleben

In der Zeit nach dem Zusammenbruch der DDR konnte zwar die Schließung von sechs laufenden Leistungsre-

aktoren und die Aufgabe von fünf weiteren KKW-Baustellen durchgesetzt werden – die in den Wirren des Zusammen-